

Sauser Ekkart, Die Zillertaler Inklinanten und ihre Ausweisung i. J. 1837, Schlern-Schriften Nr. 198 hrsg. von R. Klebelsberg, Innsbruck 1959, Univ. Verlag Wagner. 105 Seiten. Preis 80.— S.

Unter Heranziehung neuen Aktenmaterials aus dem Wiener Haus-, Hof- und Staatsarchiv und aus dem Salzburger Konsistorialarchiv wurde dieses (wie das beigefügte reichhaltige Literaturverzeichnis zeigt) schon oft angeschnittene und behandelte Themen wieder aufgegriffen und versucht, das gefühlsmäßig intolerant erscheinende Vorgehen von Staat und Kirche bei der i. J. 1837 erfolgten Ausweisung von rund 400 Zillertaler Inklinanten zu rechtfertigen. Da dies im Rahmen einer Dissertation geschah, die der theologischen Fakultät der Universität Innsbruck vorgelegt wurde, mußte das Ausmaß der Arbeit eingeschränkt werden (S. 88). Namentlich über die Entstehung des Inklinantenwesens, die sektiererische Eigenart der Inklinanten und deren aggressive Unduldsamkeit gegen die katholische Mehrheit der Zillertaler hätte man jedoch gern mehr positive Tatsachen gelesen. Dadurch wäre nicht nur mehr Farbe in die Darstellung gebracht worden, sondern die Nichtanwendbarkeit des Josephinischen Toleranzediktes auf die Inklinanten wäre auch noch überzeugender begründet worden. Eine solche Mehrzahl von beweisenden Einzeltvorkommnissen hätte sich aus den beteiligten Gemeindearchiven, den Akten des Gerichtsbezirks Schwaz bzw. der ehem. Landgerichte Fügen und Zell, von denen anzunehmen ist, daß sie eingesehen wurden, sicher zusammenstellen lassen. Der Angelpunkt der Beweisführung liegt ja gerade darin, zu zeigen, daß die Inklinanten objektiv keine Protestanten im Sinne der Confessio Augustana gewesen sind, und daß das Einschreiten des Staates gegen sie die letzte Notmaßnahme zur Erhaltung des religiösen Friedens im oberen Zillertal geblieben ist. Es unterliegt jedoch keinem Zweifel, daß diese Dissertation, die das zweite Hundert der Schlernschriften fast voll macht, diese bekannte Publikationsreihe um ein Thema bereichert hat, das die Tiroler Grenzen weit — bis nach Schlesien und Chile — überschreitet.

Ettal

H. Dussler

Beiträge zur Wirtschafts- und Kulturgeschichte des Zisterzienserstiftes Stams in Tirol (Schlern-Schriften 146) Innsbruck 1959, 243 S.

Aus dem Nachlaß des 1953 verstorbenen vormaligen Priors von Kloster Stams, P. Konrad Linder, veröffentlichte der derzeitige Dekan der Rechts- und Staatswissenschaftlichen Fakultät der Universität Innsbruck, Prof. DDDr. Nikolaus Graß, die im Jahre 1934 von der dortigen Universität angenommene Dissertation des Verstorbenen über „Die Grundherrschaft Stams mit besonderer Berücksichtigung ihrer Leiheformen“. Unter Zurückstellung eigener Forschungsarbeit unterzog sich Prof. Graß der Aufgabe, durch Einarbeitung des seither erschienenen Fachschrifttums die Arbeit mit dem gegenwärtigen Stand der Forschung in Einklang zu bringen. Die vielen, teilweise sehr umfangreichen wissenschaftlichen Anmerkungen lassen die Fülle des Zeitaufwandes ahnen. Man muß Prof. Graß Dank wissen für diesen selbstlosen Akt der Pietät. —

Die Dissertation von Linder geht über den lokalen Bereich hinaus. Sie zeigt, daß die Zisterzienser von Stams von Anfang an sich in ihrer Wirtschaftsorganisation in nichts von jener der Benediktiner unterschieden. Das so gerne verbreitete Schlagwort von der Rodungsarbeit der „weißen Mönche“, von Eigenwirtschaft und Einsatz des für den Orden typischen Instituts der Konversen mag für Nordostdeutschland seine Richtigkeit haben, für den süddeutschen